

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 61/62 (1913)
Heft: 23

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

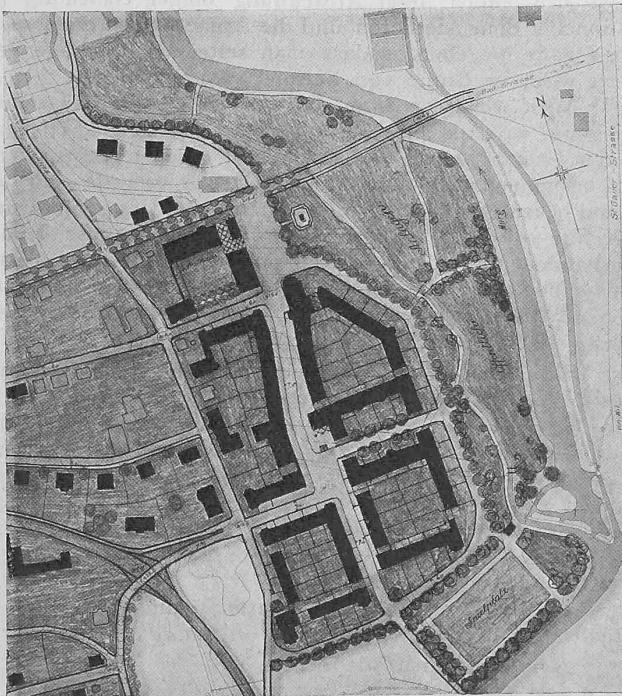
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb Bebauungsplan Frauenfeld¹⁾.

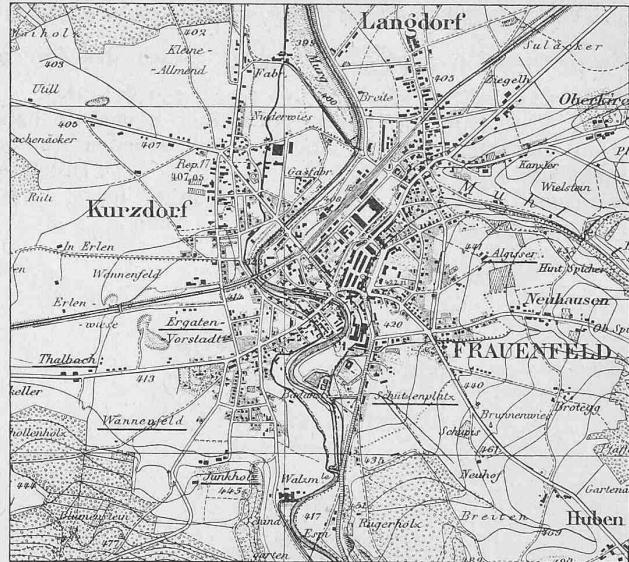
Der Veröffentlichung des Wettbewerbsergebnisses schicken wir zum besseren Verständnis für Fernerstehende einige Erläuterungen über die tatsächlichen Verhältnisse Frauenfelds voraus, unter Bezugnahme auf nebenstehenden Uebersichtsplan. Die alte Stadt Frauenfeld liegt an der Landstrasse bzw. an der Bahnlinie von Winterthur (im Westen) nach Romanshorn (Nordosten) und zwar auf einem Hügel am rechten Ufer des Flüsschens Murg, das von Süden nach Norden fliesst. Die ursprüngliche Bildung des Stadtkerns im Anschluss an den befestigten Brückenkopf, am Kreuzpunkt wichtiger Landstrassen ist typisch und in dem Plane ohne weiteres klar zu erkennen. Die Strasse von Süden her, aus dem Murgtal, kommt von Wil und St. Gallen; auf ihr liegt das Geleise der schmalspurigen Strassenbahn Wil-Frauenfeld, die ihren eigenen Bahnhof (sogenannten „Südbahnhof“) am dreieckigen Viehmarktplatz (Punkt 420) hat. Es ist beabsichtigt, dieses Bähnlein mit der Zeit durch eine Normalbahn zu ersetzen, die von Wil über Frauenfeld nach Etzwilen-Singen führend, als thurgauische Transversalbahn dem Kantonshauptort neuen Verkehr bringen soll.

Nach der eidg. Volkszählung von 1900 hatte die Stadtgemeinde Frauenfeld eine Einwohnerzahl von 5577. Ihre beiden gegen Nordwesten und Nordosten im flachen Gelände sich ausbreitenden, politisch selbständigen Vororte Kurzdorf und Langdorf zählten 1042 bzw. 1142 Einwohner, sodass die gesamte Einwohnerschaft des wirtschaftlichen Komplexes „Frauenfeld“ 7761 erreichte. Sie hat sich bis 1910 auf 8459, also um nur 698 Seelen oder 0,9% jährlich vermehrt. Dieses verhältnismässig geringe Wachstum, das zudem fast ganz auf die Gemeinden Langdorf und Kurzdorf entfällt, erklärt sich aus dem bisherigen Fehlen namhafter Industrie, in welcher Hinsicht sich die Nähe des nur ungefähr 15 km entfernten wichtigen Knotenpunktes und Industriezentrums Winterthur nachteilig fühlbar macht. Frauenfeld zeigt heute den Charakter des Hauptortes eines vorwiegend landwirtschaftlichen Landesteiles, sodass die Festlegung von Bebauungsplänen für die künftige Vergrösserung des Städtchens nach Osten und Süden, sowie nach der Seite der Ergarten-Vorstadt noch rechtzeitig erfolgen kann.

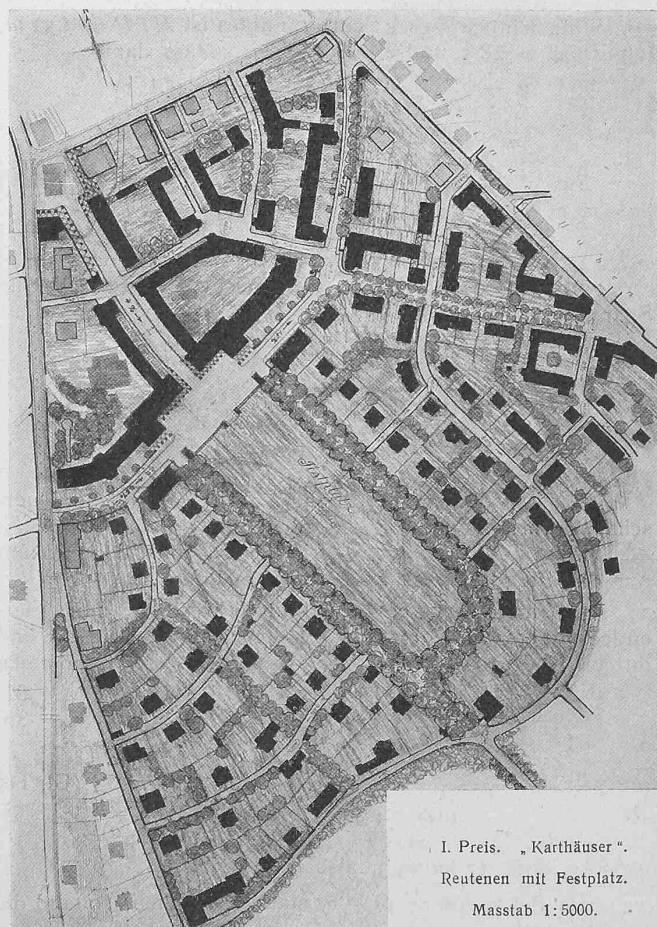
1) Vergl. Bd. LX S. 302, Bd. LXI S. 192, 205, 221.



Entwurf „Karthäuser“. — Kleinwohnungs-Viertel an der Murg. — 1:5000.



Uebersichtsplan von Frauenfeld. — Masstab 1:30000.
(Mit Bewilligung der schweiz. Landestopographie vom 9. Mai 1913).



I. Preis. „Karthäuser“.
Reutenen mit Festplatz.
Masstab 1:5000.

Bericht des Preisgerichts.

Das Preisgericht versammelte sich vollzählig am Morgen des 16. April in der städtischen Turnhalle in Frauenfeld, wo die Pläne der 39 rechtzeitig eingetroffenen Entwürfe übersichtlich ausgestellt waren. Durch Herrn Stadtgeometer Deppe waren diese auf die formelle Erfüllung der Programmbestimmungen, sowie auf die Richtigkeit der eingetragenen Steigungsverhältnisse hin einer Vorprüfung unterzogen worden, deren Ergebnis den Preisrichtern in Abschrift übermittelt wurde.

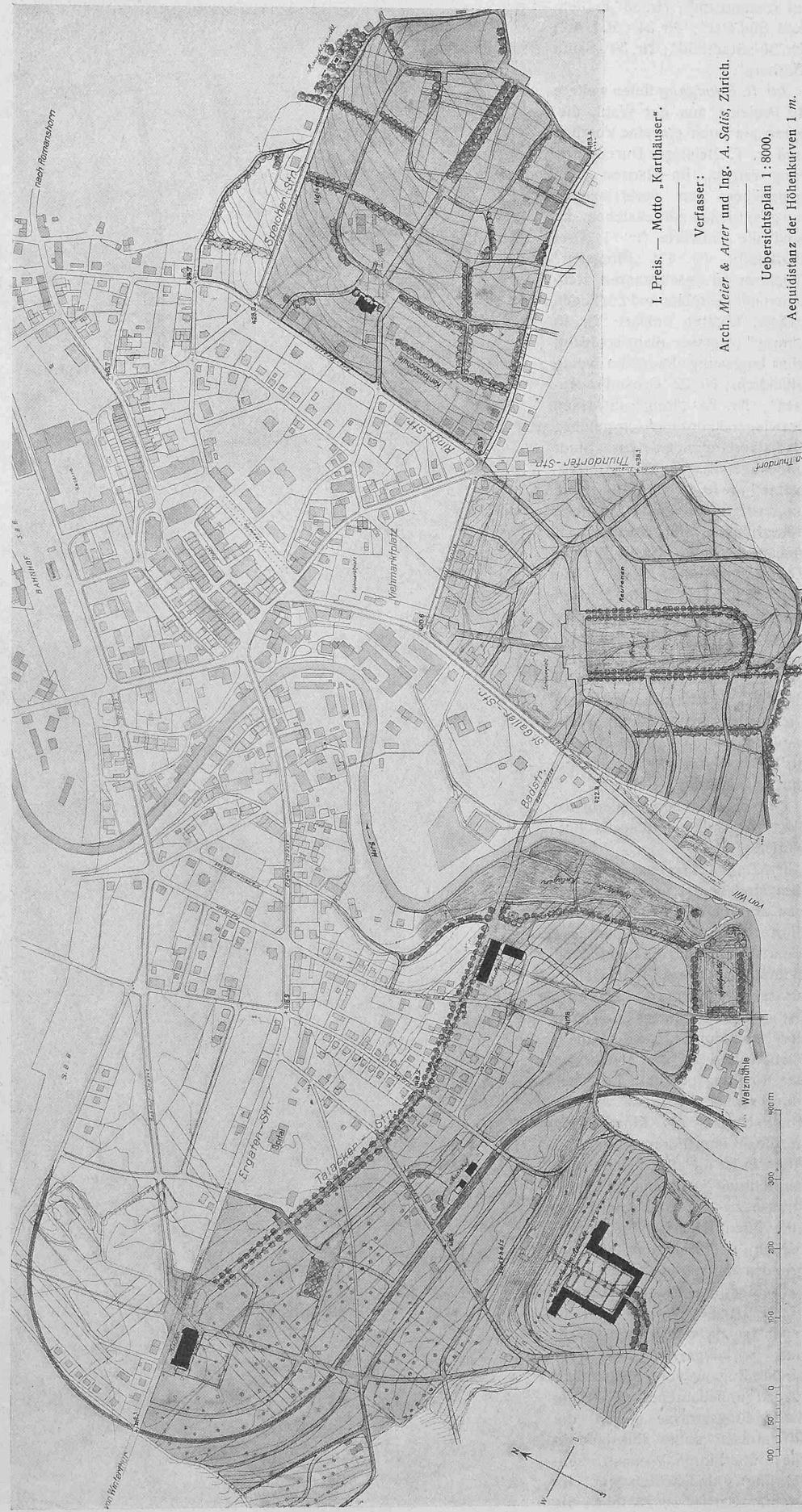
Aus eingehender Besichtigung der Pläne, sowie der anschliessenden Begehung des Geländes mit Erörterungen der Frauenfelder

Verkehrsverhältnisse ergab sich zunächst die Wünschbarkeit einer Verbindung der Ringstrasse mit der St. Gallerstrasse, deren Fortsetzung durch die Badstrasse nach der Thalacker- und Winterthurerstrasse gegeben erscheint. Dabei sollte das Niveau des Murgüberganges bei der Badanstalt möglichst wenig über den bestehenden Weg gehoben werden. Die langgestreckte Niederrung zwischen Murg und linksufrigem Gewerbekanal eignet sich viel besser für öffentliche Anlagen als für Bebauung. In der Ergaten-Vorstadt sollte die projektierte Bahnlinie nach Wil nicht das Wannenfeld zwischen Spital und Junkholz zerschneiden. Ihre Verlegung in einen Tunnel unter dem Junkholz wäre nicht nur von Vorteil für die Entwicklung des ganzen Quartiers, sie ergäbe auch für die Bahn selbst wesentlich bessere Verhältnisse; ein Bahnhof in der Gegend des Wannenfelds ist bei der geringen Entfernung des Bahnhofs Frauenfeld nicht notwendig. Die prächtige Höhe des Junkholz sollte für irgend eine öffentliche Anstalt freigehalten werden.

Bezüglich des im Programm verlangten Spiel- und Festplatzes beim Stadtgarten (Schützenplatz) ist zu sagen, dass für diesen ein möglichst direkter Zugang vom Viehmarktplatz her, sodann auch gute Verbindungen nach der Ringstrasse und der Thundorfstrasse hin geschaffen werden müssen.

Im Algisser-Villenquartier ist einerseits die hauptsächliche westliche Aussichtsrichtung, anderseits die prächtige Aussichtslage am Rande des Mühlentobels zu berücksichtigen. Das obere Ende der Speicherstrasse sollte deshalb möglichst nach Süden abgerückt werden.

Nach erneuter Durchsicht der Entwürfe wurden im ersten Ausscheidungsroundgang teils wegen offensichtlicher Mängel teils wegen nicht genügender Vorzüge folgende 23 Projekte ausgeschlossen: Nr. 1 „Zukunftsmausik“; Nr. 2 „Licht und Luft“; Nr. 3 „Stadtverweiterung“; Nr. 4 „Heimland“; Nr. 5 „E. R. A.“; Nr. 6 „Rückblick und Ausschau“; Nr. 10 „Frauenfeld“ I; Nr. 14 „Gerade und krumme Linien“; Nr. 16 „Ein Vorschlag“; Nr. 17 „Salus publica suprema lex“; Nr. 18 „Frauenfeld“ II; Nr. 19 „Turgi“; Nr. 20 „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“; Nr. 21 „Junkholz“; Nr. 25 „Sonnige Gärten“; Nr. 27 „Murg“ (im Kreis); Nr. 28 „Promenaden“;

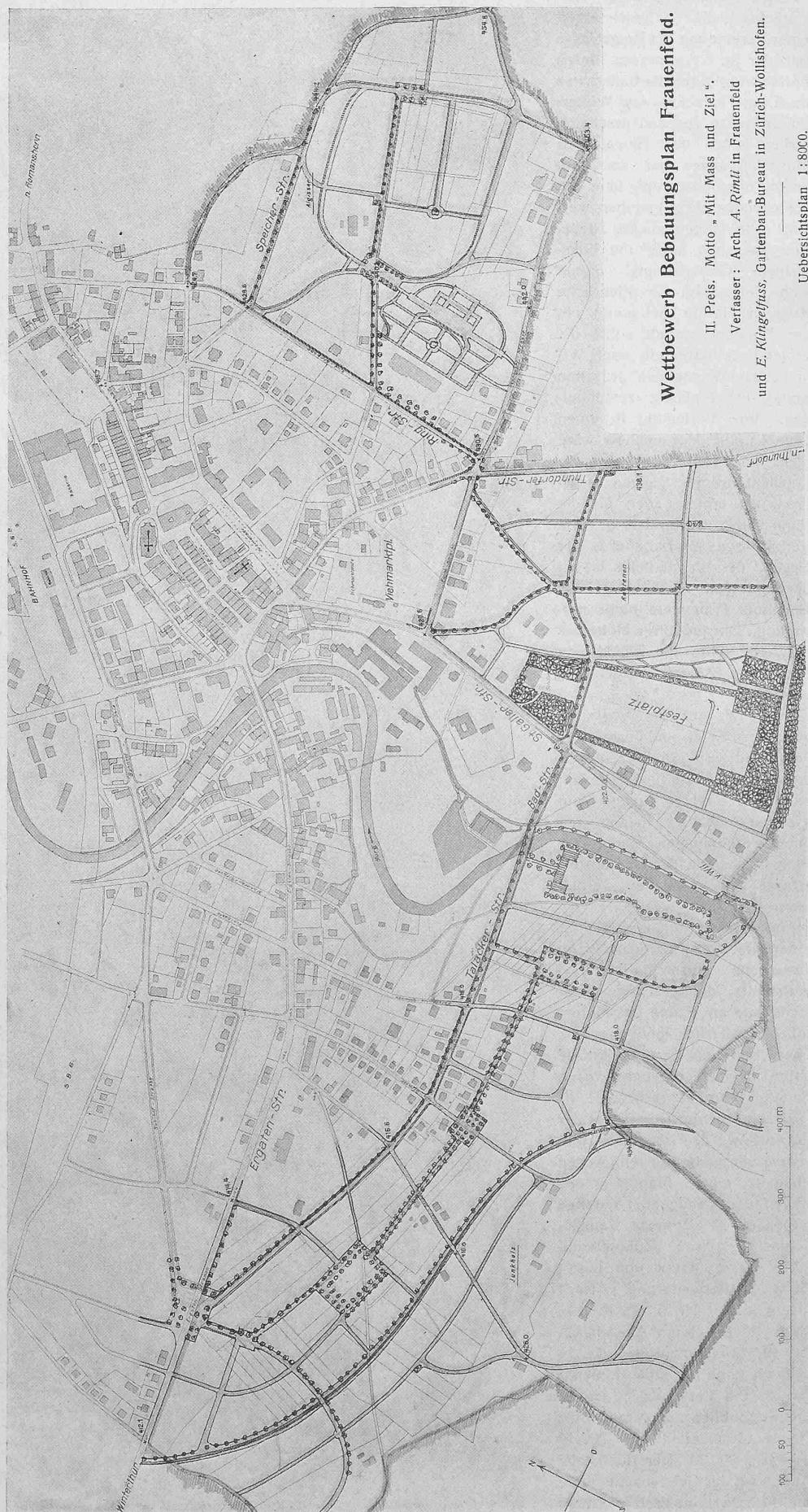


Nr. 30 „Haldenhof“; Nr. 32 „Nicht zu romantisch“; Nr. 33 „Frauenfeld Süd-Ost“; Nr. 34 „M. J. A.“; Nr. 36 „Stadtbild“; Nr. 39 „Santa Barbara“.

Im II. Rundgang fielen weitere 10 Projekte aus der Wahl, die, wenn sie auch einzelne Vorzüge und z. T. fleissige Durcharbeitung zeigen, im Ganzen doch gegenüber den verbleibenden ausgesprochen zurückstehen. Es sind die Entwürfe Nr. 11 „Drei Staffeln“; Nr. 13 „Pfingsten“ (Algisser zu viele Strassen, Reutenen mit Festplatz und Zugängen besser, Ergaten unklar); Nr. 15 „Murg“ (Algisser nicht schlecht, aber langweilig, Reutenen wenig glücklich); Nr. 22 „Gross-Frauenfeld“; Nr. 23 „Ring“ (Strassen vorwiegend konzentrisch geführt, Radialverbindungen zur Stadt ungenügend); Nr. 26 „Gartenplätze“ (wie Nr. 23, Murgplatz ungünstig, Kirche auf Junkholz Höhe hübsch, Häuserreihen viel zu nahe der Bahn); Nr. 29 „Kommt Zeit, kommt Rat“; Nr. 31 „Neu-Frauenfeld“; Nr. 35 „Im Zeichen der Stadtvereinigung“ (Algisser ordentlich, Festplatz unzweckmäßig eingeschnürt und nicht gut mit der Stadt verbunden, Ergaten Hauptstrasse zu viele Richtungswechsel); Nr. 38 „Wohnungsfragen“ (Algisser besser als Reutenen und Ergaten, Hauptdurchgangsstrasse unklar).

Es verbleiben somit *in engster Wahl* die folgenden sechs Entwürfe:

Nr. 7 „Mit Mass und Ziel“ (mit drei Modellen). Ein im Allgemeinen angemessener und gut studierter Entwurf. Als Hauptstrasse kennzeichnet sich die Verbindung Winterthurerstrasse — St. Gallerstrasse — Ringstrasse, die sich östlich des Festplatzes auch nach der Thundorferstrasse gabelt. Nicht schön ist die etwas aus der Richtung gedrehte Lage der Murgbrücke, zu gross ist der Thalbachplatz als Einmündung in die Winterthurerstrasse. Im Algisser ist die allgemeine Strassenrichtung gut, doch eine Längsstrasse zu viel. Die Anordnung eines öffentlichen Gebäudes nordöstlich der Kantonsschule ist grundsätzlich zu begrüssen, doch befriedigt die vorliegende Lösung nicht. Der Festplatz in der Reutenen ist als solcher grosszügig und wirkungsvoll, aber der direkte Zugang vom Südbahnhof ist zu unbedeutend. Auch die Verbindungsstrasse gegen die Ringstrasse sollte flüssiger in diese überführen. Wohnstrassenführung grundsätzlich gut. Im Ergatenquartier ist zu loben die klare Unterscheidung zwischen

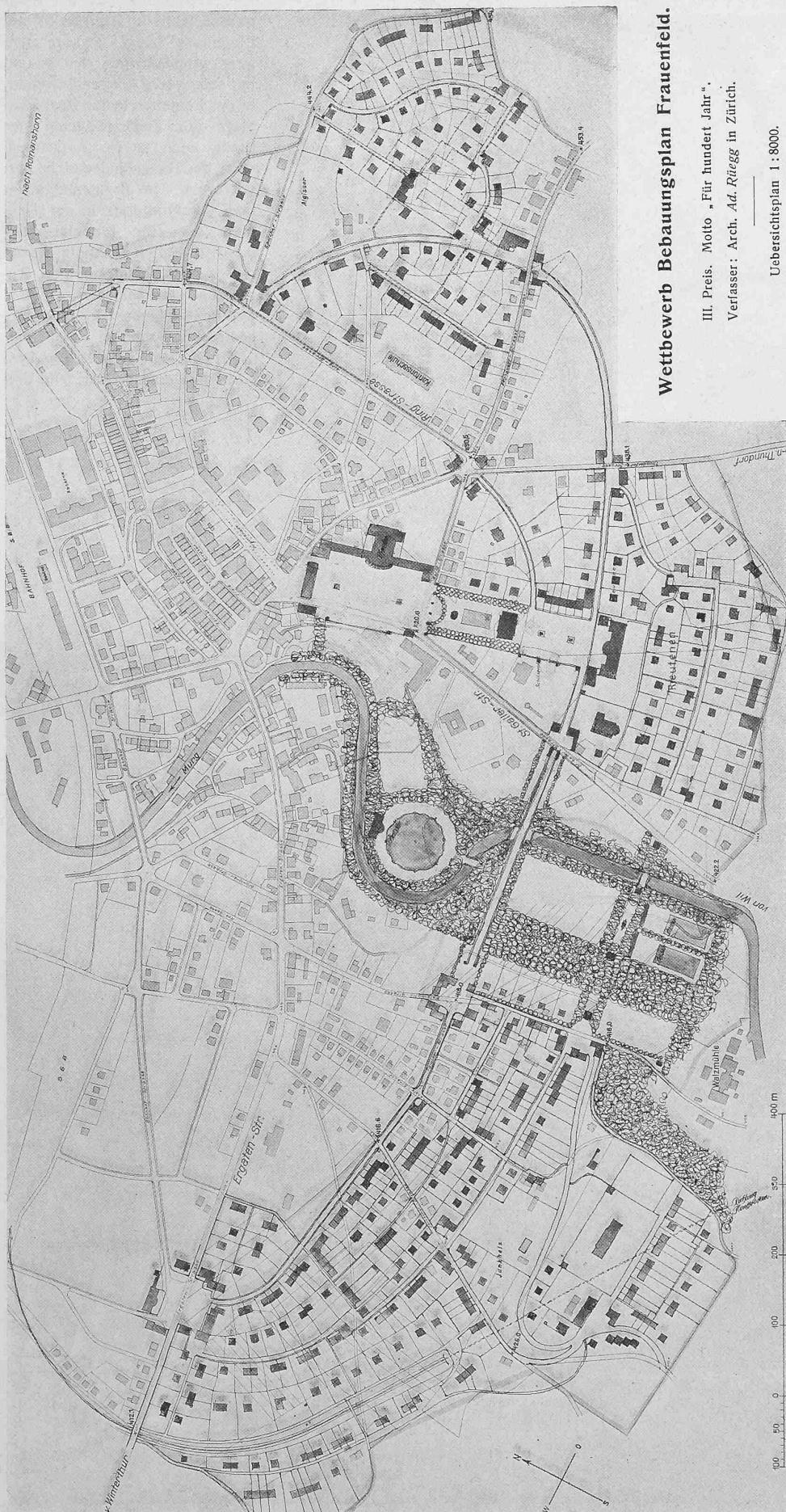


Wettbewerb Bebauungsplan Frauenfeld.

II. Preis. Motto „Mit Mass und Ziel“.

Verfasser: Arch. A. Rüml in Frauenfeld und E. Küngeljuss. Gartenbau-Bureau in Zürich-Wollishofen.

Übersichtsplan 1:8000.



Wettbewerb Beharrungsplan Frauenfeld.

III. Preis. Molto „Für hundert Jahr“.
Verfasser: Arch. Ad. Rüegg in Zürich.

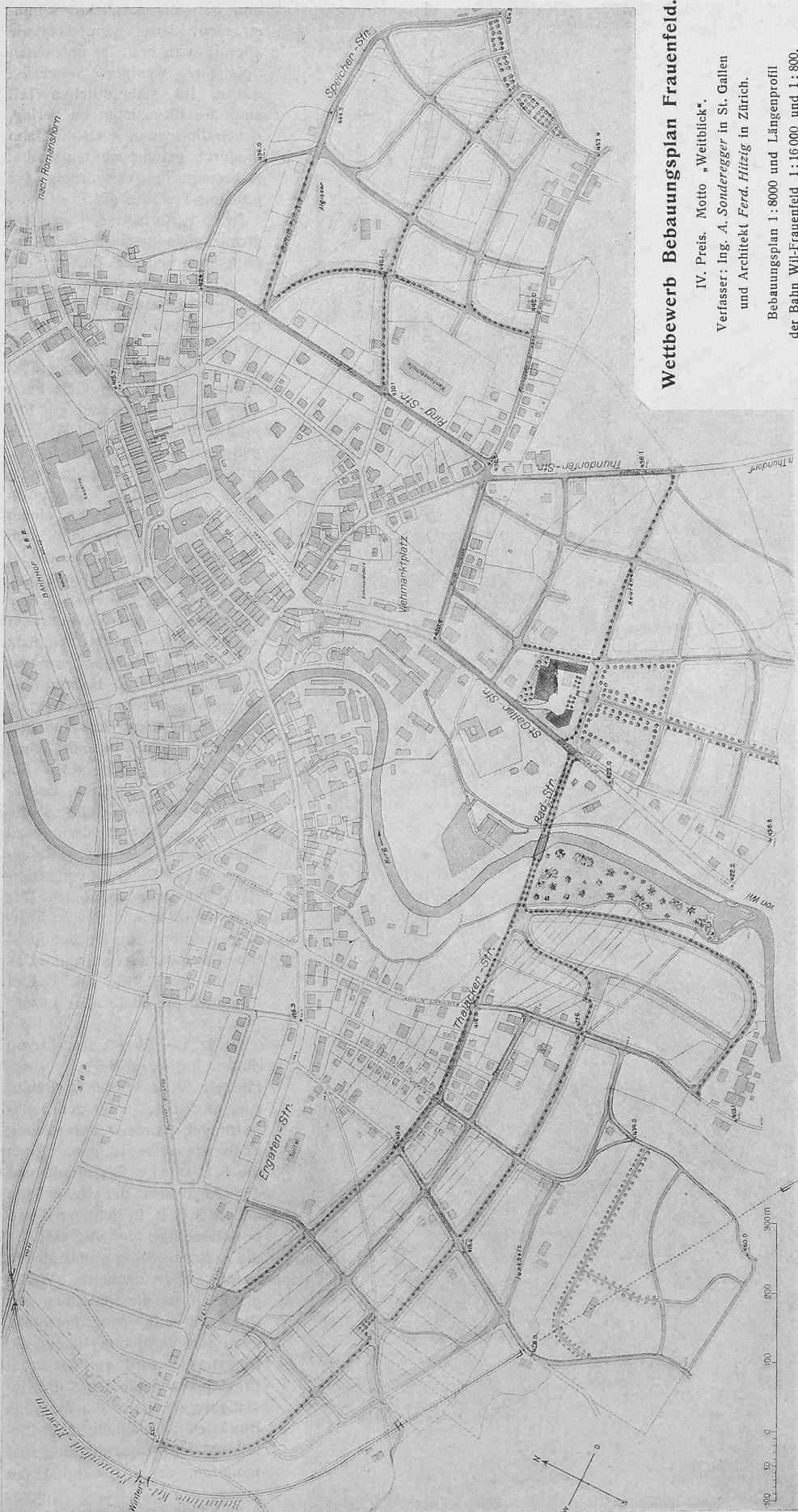
Uebersichtsplan 1 : 8000.

der Durchgangsstrasse einerseits und den ihr parallelen Wohnstrassen, deren hauptsächliche allerdings zu breit ist und einen Spielplatz weniger aufweisen dürfte. Im südwestlichen Teil sind die Blocktiefen zu gering, namentlich wenn noch die Bahn hindurch geführt werden sollte. Anregung für Verwertung der Junkholz-Terrasse gut.

Nr. 8 „Karthäuser“ ist ein grosszügig aufgefasster und sorgfältig bearbeiteter Entwurf mit guter Hauptstrasse. Der Thalbachplatz ist auch hier zu gross, der westliche Teil der Hauptstrasse dürfte vom Spitalareal etwas mehr südwärts abgerückt werden. Im mittlern Teil setzt sich diese Strasse sehr gut fort in die Ringstrasse, mit Abzweigung nach der Thundorfstrasse. Im Algisser ist die Situierung eines öffentlichen Gebäudes, etwa des Museums, an einem regelmässigen Platze gut, auch die mittlere Alleestrasse bildet eine willkommene Orientierung. Im Uebrigen sollten einzelne Querverbindungen unterdrückt werden. Reutenen: Der Festplatz ist in die als Bauland wenigst wertvolle, flache Bodenmulde gelegt und in sehr schöne axiale Verbindung nach der Stadt gebracht. Einteilung im nördlichen Teil zu weitgehend, rings um den Festplatz dagegen zweckmässig. Links der Murg ist die Verwertung der Niederung zu Anlagen und Spielplatz mit anstossendem Kleinwohnungsviertel in Reihenbau vorzüglich. Der Bahnhof im Wannenfeld ist überflüssig, die Bebauung der Junkholz-Terrasse dagegen gut. Das Projekt bietet für das Gebiet Reutenen die beste aller Lösungen.

Nr. 9 „Weitblick“. Der Vorzug dieses Projektes liegt im sorgfältigen Studium der Bahnhörführung im Tunnel unter dem Junkholzhügel, unter Vermeidung aller Niveaumerkreuzungen. Auch die S. B. B. wird überbrückt und der Anschluss der Nebenbahn an die S. B. B. in richtiger Weise bewerkstelligt. Im Algässer ist die Aufschliessung grundsätzlich richtig, aber nüchtern. Wenig glücklich ist die Einteilung der Reutenen mit dem Festplatz, auch eine Verbindung gegen die Ringstrasse wird vermisst. Im Egeraten-Wannenfeld hat die Besetzung der Bahn angemessene Blocktiefen ermöglicht, aber Einteilung und Strassenführung sind monoton, der Thalbachplatz zu gross.

Nr. 12 „Mostindien“. Die Hauptstrasse hat zu viele Biegungen,



Wettbewerb Bebauungsplan Frauenfeld.

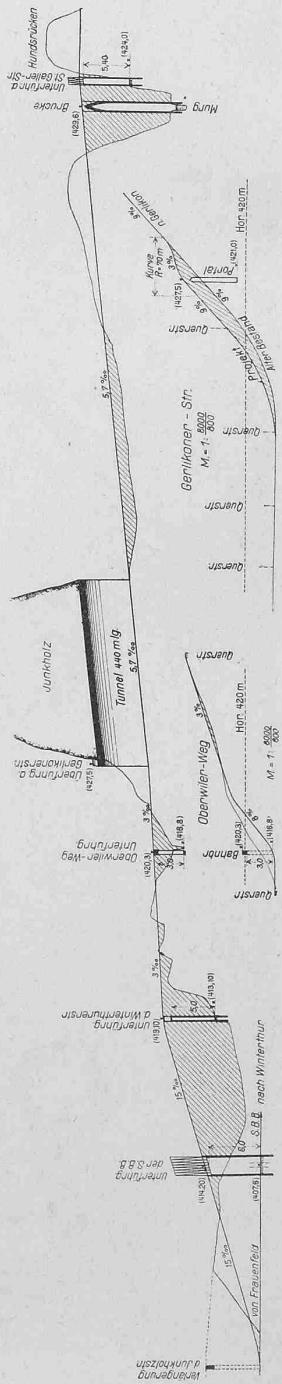
IV Preis Motto Weithlick

Verfasser: Ing. A. Sondergger in St. Gallen und Architekt Ferd. Hitzig in Zürich.

Bebauungsplan 1:8000 und Längenprofil
der Bahn Wl-Frauenfeld 1:16000 und 1:800.

eine Verbindung nach der Ringstrasse fehlt. Im Algisser ist die Einteilung bezgl. Strassenrichtung grundsätzlich richtig und mit sehr wenig Aufwand erreicht. In der Reutenen fehlen dem Festplatz die Zugänge nach der Stadt, auch ist die Aufschließung des Baugeländes nicht hervorragend. Im Ergaten-Quartier liegt der Murgplatz in der Tiefe nicht gut; die Tunnelausmündung vor dem Junkholz würde dieses stark beeinträchtigen. Angemessen erschlossen ist das westliche Wannenfeld mit langgestreckter, schöner Spielwiese.

Nr. 24 „*Neue Wege*“. Das Projekt zeigt eine grosse, alle drei



Gebiete durchziehende „Ringstrasse“, deren Führung aber weder nach Richtung noch nach Höhenlage dem Bedürfnis entsprechen würde. Von architektonischem Reiz ist die Anregung, die Junkholzhöhe durch eine Kirche zu krönen. Der an sich nicht schlechte Festplatz ist unzweckmässig mit der Stadt verbunden.

Nr. 37 „Für hundert Jahr“. Das Projekt regt, ähnlich wie Projekt Nr. 9, die Verlegung der Nebenbahn in einen Tunnel an, was eine zweckmässige Aufteilung des Wannenfeldes im westlichen Teil ergibt; der Thalbachplatz ist zu gross. Ferner zeichnet sich dieser Entwurf aus durch einen von allen andern abweichenden Vorschlag für den Festplatz, der vom Stadtpark aus als architektonische Anlage gegen das Stadtinnere hin entwickelt ist und so Gelegenheit bietet, künftige öffentliche Gebäude dort zu vereinigen und in gute Beziehung zueinander zu bringen. Wenn auch die Einbeziehung des ausser Wettbewerbsgebiet liegenden Viehmarktplatzes in diese architektonische Gesamtanlage vorläufig kaum Aussicht auf Verwirklichung hat, so bildet der Vorschlag doch eine interessante Anregung. Die Anlagen an der Murg dagegen stehen in keinem Verhältnis zu Kosten und Bedürfnis. Auch die Quartiereinteilung von Algiss und oberer Reutenen sind nicht gelungen.

Nach wiederholter Plan-Prüfung und Geländebegehung und unter sorgfältiger gegenseitiger Abwägung der praktischen und ästhetischen Vor- und Nachteile gelangt das Preisgericht einstimmig zu folgender Rangordnung der in engster Wahl verbliebenen Entwürfe:

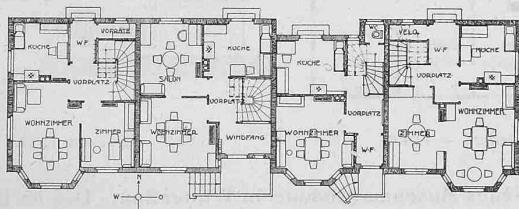
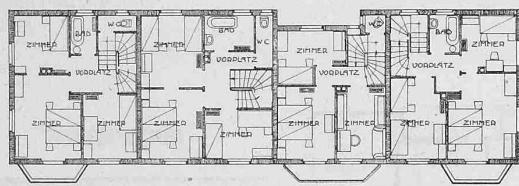
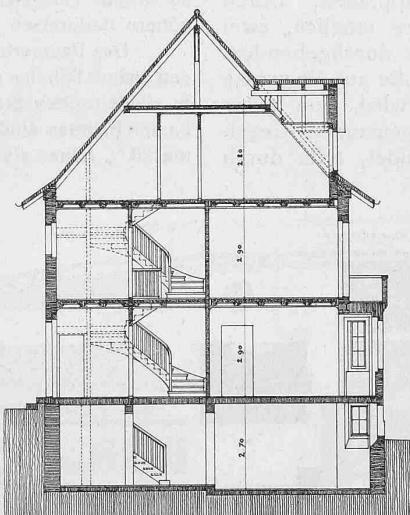


Abb. 1 und 2. Grundrisse der Vierhäusergruppe am Brühlberg. — 1:400.

1. Rang Nr. 8 „Karthäuser“	I. Preis 3000 Fr.
2. Rang Nr. 7 „Mit Mass und Ziel“	II. Preis 2000 Fr.
3. Rang Nr. 37 „Für hundert Jahr“	III. Preis 1200 Fr.
4. Rang Nr. 9 „Weitblick“	IV. Preis 800 Fr.
5. Rang Nr. 12 „Mostindien“	—
6. Rang Nr. 24 „Neue Wege“	—

Die Eröffnung der Umschläge ergibt als Verfasser für:

Entwurf Nr. 8: Arch. Meier & Arter und Ing. A. Salis, Zürich.
 Entwurf Nr. 7: Arch. A. Rimli in Frauenfeld und E. Klingefuss, Gartenbau-Bureau in Zürich-Wollishofen.
 Entwurf Nr. 37: Arch. Ad. Rüegg in Zürich.
 Entwurf Nr. 9: Ing. A. Sonderegger in St. Gallen und Architekt Ferd. Hitzig in Zürich.

Das Preisgericht empfiehlt der Behörde zur weitern Bearbeitung der Bebauungspläne die Verfasser des erstprämierten Entwurfs beizuziehen.

Zürich und Frauenfeld, 16. bis 18. April 1913.

Das Preisgericht:

Arch. Otto Pfleghard. Arch. O. Pfister. Ing. Carl Jegher.
 Ortsvorsteher Dr. K. Halter. Gemeindeschreiber H. Brenner.

Neuere Zürcher Giebelhäuser.

VII. Vierhäusergruppe am Brühlberg in Winterthur.

Architekten Rittmeyer & Furrer, Winterthur.

(Mit Tafel 64.)

Eine erste Baugruppe der „Genossenschaft Gartenstadt Winterthur“ ist auf einem verhältnismässig kleinen und sehr unebenen Gelände, an dem nach Südosten abfallenden Hang des Brühlberges errichtet worden. Die

Bauprogramme der vier Besitzer waren recht verschieden, was das Bestreben nach einer einheitlichen Wirkung der Baugruppe erschwerte. Durch gleichmässige Abstufung der Höhenlage der Bauten, gleiche Fensterteilungen und Dachausbauten war es möglich, einen gewissen Zusammenhang im Aussen zu erreichen. Mitbestimmend in der Grundrissanlage waren die Anordnung der Zugänge und die Notwendigkeit bei den beiden mittlern Häusern auch nach rückwärts Ausgänge zu den kleinen Gärten zu erhalten. Bei einfacherster Behandlung im Aussen, glatter Putz und grüne Läden, einfachem aber gutem Innenausbau (Zentralheizung) stellen sich die Baukosten für alle vier Häuser auf rund 35 Fr. für den m^3 umbauten Raumes, gemessen von Kellersohle bis Kehlgiebelk.



Abb. 3. Südfassade 1:400. — Abb. 4 (oben) Schnitt 1:200.

Diesen Angaben der Architekten fügen wir bei, dass die Lösung der vielfach eng umschriebenen und daher umso schwierigeren Aufgabe ohne besondere Absicht zu einer Baugruppe geführt hat, die das charakteristische Gepräge des Zürcher Giebelhauses im Reihenbau trägt. Die Architekten haben hier ein vortreffliches Beispiel dafür geschaffen, wie gerade bei beschränkten Mitteln und in grösster Einfachheit etwas wahrhaft Künstlerisches entstehen kann, das den gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht voll entspricht. Sie haben gleichzeitig auch wieder bewiesen, und dafür werden ihnen die Bauherren Dank wissen, wie vorteilhaft es ist, derartige kleine Häuser in Reihen zusammenzubauen. Es ist merkwürdig, dass solcher Reihenbau immer noch so grossem Vorurteil von Seiten der Baulustigen begegnet, trotzdem er mancherorts, man denke nur an Basel, sich wegen seiner vielfachen und grossen Vorzüge (geringere Bau- und Unterhaltungskosten, grosse Blocktiefen, grosse Gartentiefen und weniger Strassenflächen) längst als allgemeine Bausitte eingelebt hat.

Wohnhaus M. Wirth in Dietfurt, Toggenburg.

Architekten Rittmeyer & Furrer, Winterthur.

(Mit Tafel 63 und 64.)

Wie im eben beschriebenen Beispiel, so erweisen sich auch in diesem freundlichen Hause die Architekten als Förderer guter, heimischer Bauweise. Sie schreiben darüber, was wir umstehend im Wortlaut folgen lassen.